

Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!

*Lukasevangelium 15, 20-23
(Lutherbibel 2017)*

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn beschreibt sehr treffend die bedingungslose Liebe und die Gnade Gottes. Der Vater fragt nicht, wo das Geld geblieben ist. Er macht dem Sohn keine Vorwürfe. Stattdessen vergibt er ihm, versorgt ihn und feiert mit ihm.

Das erinnert mich an unsere gottesdienstliche Praxis der Eucharistiefeier. Wenn ich als Kind Gottes erkannt habe, dass ich sündig bin und der Gnade Gottes bedarf, gehe ich zu ihm hin. Statt mir Fragen zu stellen oder Vorwürfe zu machen, vergibt er mir meine Sünden und nimmt mich erstmal in den Arm. Das tut mir so gut! Besonders dann, wenn ich mich selbst gerade nicht leiden kann.

Dann versorgt er meine Seele durch Leib und Blut Christi mit allem, was sie braucht. Er feiert mit mir und allen anderen ein großes Fest: das Heilige Abendmahl. Was für eine große Freude!

Das gesamte Ausmaß der Freude und die volle Wirkung dieser Feier erlebt derjenige, der in der Lage ist, seinem Nächsten zu vergeben.

Gönn dir mal wieder einen Gottesdienst!